

Notizen

zur Predigt vom 29. Januar 2023, gehalten von Pfr. Thomas Mory

Die Verklärung Jesu (Mt 17, 1-9)

1 Und nach sechs Tagen nimmt Jesus den Petrus, den Jakobus und dessen Bruder Johannes mit und führt sie abseits auf einen hohen Berg.

2 Da wurde er vor ihren Augen verwandelt, und sein Angesicht strahlte wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiss wie das Licht.

3 Und siehe da: Es erschienen ihnen Mose und Elija, und sie redeten mit ihm.

4 Da ergriff Petrus das Wort und sagte zu Jesus: Herr, es ist schön, dass wir hier sind. Wenn du willst, werde ich hier drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija.

5 Während er noch redete, da warf eine lichte Wolke ihren Schatten auf sie, und eine Stimme sprach aus der Wolke: Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Auf ihn sollt ihr hören!

6 Als die Jünger das hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und fürchteten sich sehr.

7 Da trat Jesus zu ihnen, rührte sie an und sprach: Steht auf und fürchtet euch nicht!

8 Als sie wieder aufblickten, sahen sie niemanden mehr ausser Jesus.

9 Während sie vom Berg hinunterstiegen, gebot ihnen Jesus: Sagt niemandem, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn von den Toten auferweckt worden ist.

Liebe Gemeinde

In der Traumdeutung symbolisiert der Berg eine spirituelle Reise, die Ausdauer und Geduld einfordert. Das Erreichen des Gipfels erfordert besondere Anstrengungen. Und die implizite Botschaft lautet: *«Mach weiter! Gib nicht auf!»*

Sich am Fusse eines Berge zu befinden kann ein Hinweis sein auf Vergangenes - die bisherige Lebensgeschichte: *«Woher komme ich? Was hat mich bisher geprägt?»*. Vielleicht auch die Frage: *«Wo hänge ich fest?»*

Die Mitte des Berges kann ein Hinweis sein auf die Gegenwart. Mein aktuelles Sein hier und jetzt. Ein Zwischenstadium quasi.

Die Bergspitze schliesslich meint die Zukunft: Die höchste, beste Version meines Seins, zu der ich unterwegs bin. - So ungefähr beschreibt es die Psychotherapeutin und Traumexpertin Athena Laz.

Interessant ist, dass die Evangeliumstexte der vergangenen Sonntage eines gemeinsam haben: Sie konfrontieren uns mit der Bedeutung von Träumen, Visionen und Fiktionen. Keine Predigt, wo dies nicht vorgekommen wäre. Und so lasse ich mich auch heute gerne darauf ein.

Ungewollt entsteht gerade so etwas wie eine kleine Predigtreihe. So werde ich beim nächsten Predigtversand auch die Neujahrspredigt beilegen, weil eben dieser thematische Zusammenhang besteht seit Beginn dieses Jahres.

Jesus also steigt mit drei seiner Jünger auf einen Berg. Jesus wird vor den Augen der Jünger verwandelt: die sogenannte Verklärung. Daraufhin erscheinen den

Jüngern auch noch Mose und Elija und sie vernehmen eine göttliche Stimme. Für den Religionsphänomenologen eine interessante und bedeutsame Stelle, denn sie beinhaltet gleichermassen übernatürliches Hören und Sehen: Vision und Audition.

Ich möchte mich an dieser Stelle in die Rolle der Jünger versetzen und gehe mit ihnen zunächst hinunter an den Fuss des Berges (Vergangenheit).

Die drei Jünger waren bekanntlich schon eine ganze Weile mit Jesus unterwegs – lange bevor sie auf diesen Berg gestiegen sind. Doch wie kam es dazu, dass sie mit Jesus unterwegs und nicht einfach zuhause waren, um bei ihren Familien zu sein und ihre Arbeit zu verrichten?

Sie hatten, wie man sagt, nicht weniger als ihr ganzes, bisheriges Leben hinter sich gelassen – eine sichere Existenz eingetauscht gegen das unstete Jüngerdasein.

War das denn auch die richtige Entscheidung? Wie konnte man als erwachsener Mensch sein Leben so vorbehaltlos einem anderen anvertrauen? Wer war dieser Jesus überhaupt? Der Messias? Oder doch eher ein Scharlatan...?

Nun gut - er hatte sie angesprochen, «berufen», wie man sagt. Sie sind ihm nachgefolgt.

Er hat das eine oder andere Zeichen getan und das Kommen des Reiches Gottes verkündet.

Aber gab es nicht vielerlei Wundertäter und Wanderprediger in jener Zeit? Immer wieder traten Propheten und falsche Messiasse auf. Wie konnten sie sich sicher sein? In gewissen Stunden hat sicherlich der Zweifel an ihnen genagt (...).

Manchmal braucht es besondere Momente, an denen wir uns aufrichten und an denen wir uns ausrichten können: ein Traum zum Beispiel, eine Vision, eine Fiktion, die uns leiten wie ein Fixstern am Himmel. Ein besonderes Erlebnis, eine Begegnung, ein «moment of excellence», wie man im NLP einmal formulierte.

Woher, liebe Gemeinde, nehmen wir – nehmen Sie – die Kraft, die innere Überzeugung, die Motivation, die Ausdauer und nicht zuletzt die Legitimation für das, was sie tun? Was ist der Power-Riegel, der ihnen die Energie verleiht, trotz Widerständen an ihrem Projekt festzuhalten, weiterzumachen, Rückschläge zu überwinden, das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren...?

Unterschätzen wir nicht die ungeheure Kraft, die in unseren Träumen, Visionen und Fiktionen verborgen liegt. Tragen wir vielleicht nicht alle einen geheimen Schatz in uns – einen «moment of excellence», der uns die nötige Lebenskraft spendet?

Man sagt, dass im 15./16. Jahrhundert die Eroberer von Südamerika nicht nur von Reichtum und Macht geträumt haben. Denn sie hatten auch gehört von einer wunderschönen Königin, die das Reich regiert. Und sie hatten gehört von einer Gesellschaftsform, die so anders war als alles, was sie bislang kannten. Und so sind sie voller Enthusiasmus aufgebrochen – und haben dabei letztlich einen ganz anderen Traum verwirklicht: jenen von Unterwerfung, Macht, Besitz.

Und dennoch kann man gerade auch an diesem Beispiel erkennen, dass materielle Sicherheit, Reichtum und Macht nicht die alleinigen Treiber des menschlichen Verhaltens sind. Da haben spanische Eroberer und jesuanische Jünger überraschenderweise etwas gemein – wobei die einen ihrer Vision treu geblieben sind, die anderen nicht.

Doch zurück in die Gegenwart und zu unserem Leben: *«Wo, liebe Gemeinde, gibt es bei Ihnen einen solchen Anknüpfungspunkt? Welche Visionen verfolgen Sie? Wo*

sehen Sie das Reich Gottes, wie es sich verwirklichen könnte? An welcher konkreten Erfahrung machen Sie eine solche Hoffnung fest?»

Oder anders gefragt: «Wo hat Sie Gott angesprochen, berührt, Ihnen eine Vision ins Herz gepflanzt; eine Vision, die Sie leitet, stärkt, motiviert und nicht selten auch tröstet?»

Für die Jünger war die Verklärung von Jesus ein «moment of excellence». Eine Vision, die sie bestärkte in ihrer Nachfolge. Ihre spirituelle Reise war noch nicht zu Ende. Keineswegs! Aber sie verlangte Ausdauer, Geduld, Kraft, Energie. Darin sollten sie bestärkt werden.

Und wie die Jünger - so auch wir!

Jesus wird durch die Stimme Gottes als der Messias ausgewiesen. Er steht in Kontakt mit Mose, einem der Gründungsväter und mit Elija, einem der grössten Propheten in Israel.

Aufgrund dieses Erlebnisses konnten die Jünger ihren Weg weitergehen. Sie konnten vertrauen auf den Ruf, dem sie gefolgt waren. Dieser Ruf kam von aussen – von Jesus – aber zugleich auch von innen. Es war ihre innere Berufung, ihm zu folgen.

So sind auch wir – am Ende dieser Weihnachtszeit – dazu eingeladen, äussere und innere Zeichen zu erkennen und ihnen zu folgen. Inwiefern sind auch wir Angesprochene, Berufene?

Berufung führt in die Nachfolge, Angesprochen sein führt in die Ver-Antwortung.

Gebe uns Gott die Gnade, seinem Ruf zu folgen, um die beste Version dessen zu sein, weshalb wir in unserer eigensten Individualität hier sind - in diesem Dazwischen. Amen.